Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 37

Artikel: Spielende Tiere

Autor: Vetterli, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

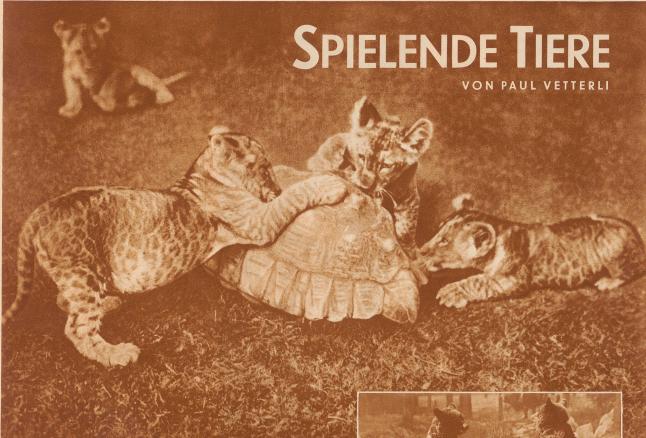
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Da sind selbst Löwen machtlos! Eine Riesenschildkröte, das Spielzeug junger Löwen im Berliner Zoo

Unsere Zeit hat, verglichen mit früheren Jahrhunderten, dem Tiere gegenüber eine ganz neue Einstellung gewonnen – nämlich die der Wertschätzung und Anteilnahme. Und so ist es vielleicht doch nicht gerade der Ausdruck einer sterbenden oder vom Zerfall bedrohten Kultur, wenn sie die Kraft und Weltweite aufbringt, ihren Lebensbezirk und Aufgabenkreis auch über jenen Teil der Schöpfung auszudehnen, dem frühere Generationen keine Beachtung schenkten oder dann lediglich mit utilitaristischen Anforderungen und dem deutlichen Willen, darüber zu herrschen, bedachten. Nachbarliche, von der Erkenntnis gemeinsamen Ursprunges, gemeinsamer Wurzeln und verwandter Existenzbedingungen inspirierte Gefühle verbinden uns mit der Kreatur. Welche Distanz vermochten sie zwischen jener Auffassung zu schaffen, die uns von Cartesius her bekannt ist und in der philosophischen Maxime gipfelt, daß das Tier nur eine höher entwickelte Maschine darstelle, und der heutigen, die sich nicht scheut, vom Seelenleben des Tieres mit der gleichen Selbstverständlichkeit zu reden wie beim Menschen. Nur orthodoxe Beschränktheit und die Vorur-

orthodoxe Beschränkt-heit und die Vorur-teile einer einseitigen teile einer einseitigen anthropozentrischen Denkweise werden sich gegen die Einbeziehung dieses verkannten Mitgeschöpfes in unsere Daseinssphäre – und zwar so wohl nach seiner seelischen Zweckbestimmung hin – auflehnen wollen. Wir andern finden es begreiflich, daß es eine wissenschaftliche Erforschung der Tierforschung der Tierforschung der Tierforschung der Tier wissenschaftliche Er-forschung der Tier-seele, ja sogar eine experimentelle Tier-psychologie gibt. Und ebenso natürlich mu-tet uns daher die Tat-sache an, daß Tiere,

heißen sie nun so oder anders, spielen können. — Gewiß, wo seelisches Leben sich offenbart, spielter Rollinie. — Gewin, wo seelisches Leben sich offenbart, da ist auch immer ein mehr oder weniger stark sich bekundender Antrieb zum Spielen vorhanden. Dabei ist es möglich, daß dieses Spielbedürfnis durch eine plötz-liche innere Bewegung, sei es im Sinne der Freude, der Lust und des Mutwillens oder im Sinne eines ungestümen Betätigungsdranges ausgelöst wird. So beobachtete ich einmal von einem verborgenen Hochsitze aus einen Hasen, der vom Walde her auf einen Acker hinaus hoppelte, vom Dunkel ins Licht der untergehenden Sonne, von der Beengtheit im Dickicht ins Freie des Feldes. Ein Moment des Sicherns, des Sich-Vergewisserns, ob keine Gefahr vorhanden — dann ein freu-

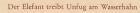


Braune Bären vergnügen sich im Wasserbassin'

diger Sprung in die Luft, ein Hopser zur Seite, ein Hinaufwerfen der Gliedmaßen in Höhe und Raum, ein Tollen und Hüpfen — als wollte ein Rausch von Lebensfreude in diesen spielerischen Regungen zur Auslösung
gelangen. An das muntere, von Neugier, Beutegier und
Kampflust diktierte
Spiel der jungen Füchse vor ihrem Bau
denke ich, ferner an
die reizvollen, von
interessantesten Varianten charakteri-

die reizvollen, von interessantesten Varianten charakterisierten Liebesspiele, wie man sie besonders bei verschiedenen Vögeln, vor allem aber auch bei manchem heimischem Wilde wie Reh, Hirsch, Gemse, ja sogar bei Fischen und Schlangen beobachten kann. Ueberall da ein unverkennbarer Trieb zu froher, beglückender, spielerischer Betätigung, —
die das Tier so unmittelbar auf unsere menschliche Ebene rückt und uns seine geheimnisvolle Seele ahnen läßt.







Spielende Hirsche



Zwei Kratzbürsten